



Wanderkorridore für Wildkatze und Rothirsch in der Nationalparkregion Harz

Der Lebensraumverlust vieler Wildtiere in Deutschland hat im 20. Jahrhundert ein bis dahin nie erreichtes Ausmaß erlangt. Ursachen sind die enormen Siedlungserweiterungen, Bau von Verkehrsachsen und gravierende Landnutzungsveränderungen in den letzten 100 Jahren. In den 1960er Jahren war in den alten Bundesländern eine Fläche von ca. 6% der Landesfläche verbaut. 25 Jahre später hatte sich der Verbauungsgrad auf 12% der Landesfläche verdoppelt. Aktuell werden in Deutschland jedes Jahr ca. 40.000 ha Fläche verbaut!

Entlang der niedersächsischen Randlagen des Nordharzes erreichte der Flächenverbrauch zwischen 1960-2000 ein Ausmaß vergleichbar mit der Zeitspanne von 1500 bis 1960. In nur 40 Jahren wurde entlang der nördlichen Harzrandlagen genauso viel Fläche verbraucht wie in 460 Jahre zuvor.

Derartig massive Eingriffe führen zu „Zerschneidungen“ der Lebensräume, vor allem bei großräumig lebenden Säugetieren wie der Wildkatze und dem Rothirsch. Eine Trennung von Populationen, Verkleinerung der Populationsgrößen bis hin zu einem lokalen, regionalen und überregionalen Verschwinden der naturnah gebundenen Arten ist nachweisbar. Infolge der aktuellen urbanen Entwicklung werden zusammenhängende Waldgebiete wie Eifel, Spessart, Pfälzer Wald und Harz weiterhin zerschnitten und die noch bestehenden Populationen weiter zertrennt.

Die Wildkatze hat aufgrund ihrer hohen Mobilität und als Charakterart für naturnahe, walddreiche Landschaften sowie ihres Schutzstatus als FFH-Art eine besondere Bedeutung für intakte Lebensgemeinschaften und deren Erhaltung. Dadurch spielen Wildkatzenvorkommen auch für die Sicherung und Vernetzung von Lebensräumen des Rothirsches eine entscheidende Rolle: Berühren Ver-



Die Wildkatze wurde in Deutschland auf ca. 5% ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes zurückgedrängt (Foto Frank Raimer)

kehrswegeplanungen Wildkatzenlebensräume, so ist grundsätzlich eine Umweltverträglichkeitsprüfung nach wildtierökologischen Gesichtspunkten erforderlich. Gleichzeitig ergeben sich über die Kenntnisse zum Raumverhalten des Rotwildes Rückschlüsse auf intakte überregionale Wanderkorridore, die auch von der Wildkatze genutzt werden. Diese Wanderachsen gilt es zu sichern sowie als Wildtier-Korridore in die Landes- und Raumplanung zu integrieren.

Die Wildkatze besitzt heute im Harz eines ihrer bedeutendsten Verbreitungsvorkommen in Deutschland. Am Beispiel des Harzes sollen daher Wanderkorridore in benachbarte, von Wildkatzen besiedelte Lebens-

räume aufgezeigt werden. Für den Zeitraum ab 1990 belegen Beobachtungen, Fänge und Verkehrsoffer die Verbreitung und Wanderachsen der Wildkatze, Beobachtungen, Abschüsse und Verkehrsoffer die des Rothirsches zwischen Harz, Havel, Huy, Hainich, Nordhessischem Bergland und weiteren Waldgebieten.

Ursprüngliche Wanderachsen nach Westen in den Solling und Reinhardswald sind heute durch die BAB 7 zerstört. Wanderachsen im Osten, Süden und Norden des Harzes sind durch Verkehrsplanungen ab 1990 zum Teil erheblich bedroht. Ein nachhaltiger Schutz der Wanderkorridore ist bis heute nicht gewährleistet.

Die Lebensraumansprüche von Wildkatze und Rothirsch sind weitgehend

Die natürlichen Wanderachsen für Hirsche sind durch Verkehrswege zerschnitten (Foto: Frank Raimer)



deckungsgleich: Beide Säugetierarten sind hochmobil und benötigen als Population große, unzerschnittene Gebiete. Darüber hinaus gehen die für den Wildkatzenschutz geforderten Maßnahmen konform mit Lebensraum verbessernden Maßnahmen für den Rothirsch. Ideale Wildkatzenhabitate bedeuten u.a. auch einen hohen Struktureichtum und damit einhergehend ein höheres und reichhaltigeres Äsungsangebot für Rothirsch und Reh. Der Waldgestaltung kommt damit insgesamt nicht nur als Säugetierlebensraum, sondern auch im Hinblick auf die Wildschadensanfälligkeit durch Verbiss und Schälung eine hohe Bedeutung zu.

Von besonderer Bedeutung hinsichtlich der langfristigen Erhaltung der Wildkatze im Harz ist deshalb vor allem die Sicherstellung ihres Lebensraumes. Die Hochlagen des Harzes - eine Fläche von rund 300 km² - sind aufgrund der Winterwitterung nicht ganzjährig besiedelbar. Die mittleren, montanen Lagen des Harzes sind deshalb als suboptimaler Lebensraum von großer Bedeutung, die submontanen und kollinen Randlagen als optimaler Lebensraum existenziell wichtig.

Kalte Winter, über einige Jahre in Folge, mit anhaltenden Schneelagen, die auch in den submontanen Randlagen des Harzes über 30 Tage hinweg eine anhaltende Schneehöhe von 50 cm erreichen, würden dazu führen, dass ein beträchtlicher Teil der Harzpopulation den Winter ver-

mutlich nicht überleben würde. Abwanderungskorridore und gut geeignete Ausweichgebiete am Harzrand sind für das langfristige Überleben der Harzer Wildkatzenpopulation deshalb entscheidend und müssen daher auch langfristig gesichert werden.

Aktuell umfasst das Wildkatzenvorkommen auf der niedersächsischen Seite des Harzes ca. 150 - max. 200 Tiere, im gesamten Harz schätzungsweise 400 Tiere. Zum langfristigen Überleben einer Population gilt eine Mindestgröße von 500 ausgewachsenen, geschlechtsreifen Individuen als Voraussetzung. Für eine solche Populationsgröße ist der Harz allein zu klein. Erst im Verbundsystem mit den benachbarten Mittelgebirgslagen Solling, Reinhardswald, Kaufunger Wald und Hainich sowie in Verbindung mit den umliegenden Waldgebieten Huy, Luttersche Berge, Fallstein, Hakel, Windleite, Hainleite, Schrecke, Schmücke, Finne, Ohmgebirge, Eichsfeld, Rotenberg, Reinhäuser Wald, Northeimer Wald und weiteren Waldgebieten kann diese Forderung einer ausreichend großen und vitalen Population erfüllt werden.

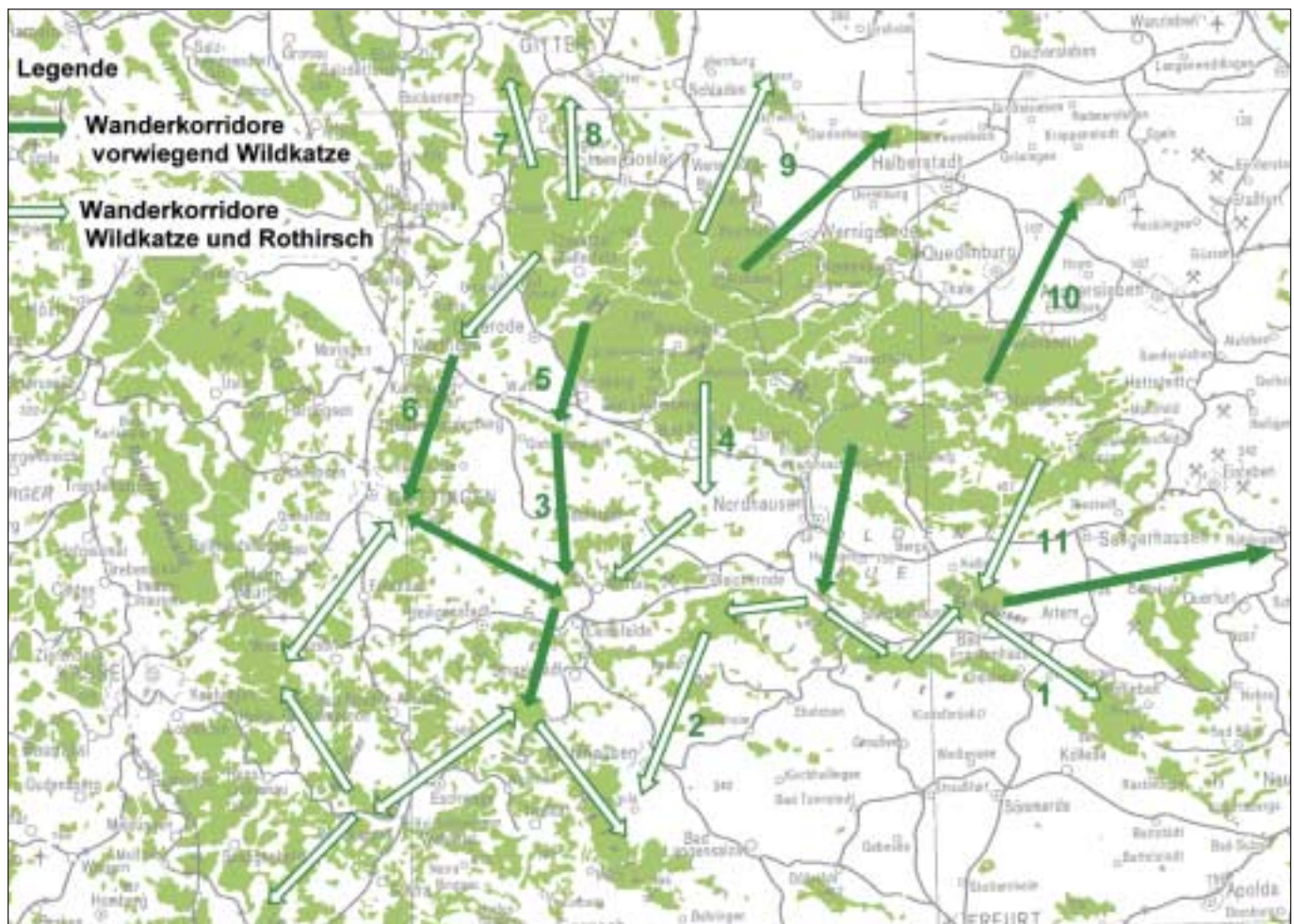
Doch die Probleme der Lebensraumvernetzung sind groß. Seit der Grenzöffnung 1989 sind bis heute im Naturraum Harz 16 Straßenverbindungen zwischen Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wiederhergestellt worden. Zwei Autobahnneubauten befinden sich in der Planungs- bzw. Bauphase.

Folgende Zerschneidungsachsen gibt es im Harz:

- BAB 395, Streckenabschnitt Braunschweig-Bad Harzburg
- B 82, Streckenabschnitt Langelsheim-Goslar-Bad Harzburg
- B 6, Streckenabschnitt Bad Harzburg-Wernigerode-Quedlinburg
- BAB 7, Streckenabschnitt Hildesheim-Seesen-Göttingen-Kassel
- B 243, Streckenabschnitt Seesen-Münchehof-Osterode-Herzberg-Bad Lauterberg-Nordhausen-Sangerhausen.

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Zerschneidungsachsen befinden sich zwei weitere den Lebensraum zerschneidende Verkehrswege in fortgeschrittener Planung: Es sind der Autobahn-Neubau BAB 7 Kassel-Göttingen-Nordhausen-Sangerhausen-Halle sowie der vierspurige Bundesstraßen-Neubau Bad Harzburg-Halberstadt-Quedlinburg-Halle.

Zwischen dem Harz und den umliegenden Mittelgebirgslagen wie Hainberg, Kyffhäuser, Hainich oder Kaufunger Wald bestehen nach wie vor überregionale Wanderverbindungen für Wildkatzen und Rothirsche. Diese Verbindungen sind durch die als Korridore benannten Wanderachsen 1 - 11 dargestellt (s. Karte S. 19). Im niedersächsischen Teil des Harzes wurden in den Jahren 1991 - 2003 16 Wildkatzen entlang dieser Korridore als Verkehrsoffer bekannt. Nach Westen hin bildet die BAB 7 heute eine unüberwindbare Barriere zu den Rothirschvorkommen im Solling und Reinhardswald. Noch in den 1960er Jahren querten Rothirsche nachweislich die Autobahntrasse A7 zwischen Harz und Solling. Diese Achsen sind im Sinne eines Biotopverbundsystems zu schützen - dies dient der nachhaltigen Sicherung von standorttypischen Lebensräumen und Lebensgemeinschaften, Tier- und Pflanzenarten und deren Populationen sowie der Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionsfähiger ökologischer Wechselbeziehungen. Querungsmöglichkeiten entlang von Störmlinien/Zerschneidungen sind in einem Abstand von 1,5 bis maximal 3 km erforderlich, damit eine Durchlässigkeit gegeben ist.



Überregionale Wanderverbindungen von Wildkatze und Rothirsch in der Harzregion

Korridor 1: Harz-Kyffhäuser-Windleite-Hainleite-Schrecke-Schmücke-Finne. **Korridor 2:** Harz-Kyffhäuser-Windleite-Hainleite-Dün-Ohmgebirge-Naturpark Werratal-Eichsfeld-Hainich. **Korridor 3:** Harz-Ohmgebirge-Werratal-Eichsfeld-Reinhäuser Wald. **Korridor 4:** Harz-Ohmgebirge-Werratal-Eichsfeld-Hainich. **Korridor 5:** Harz-Rotenberg-Ohmgebirge. **Korridor 6:** Harz-Stauffenburg-Northeimer Wald-Göttinger Wald-Reinhäuser Wald-Werratal-Kaufunger Wald. **Korridor 7:** Harz-Brune Heide-Hainberg. **Korridor 8:** Harz-Steinkuhlenberg-Radberg-Luttersche Berge-Hainberg. **Korridor 9:** Harz-Schimmerwald-Ecker-Großer Fallstein-Huy-Elm-Lappwald-Drömling. **Korridor 10:** Harz-Selketal-Hakel. **Korridor 11:** Harz-Nordhausen-Sangerhausen-Kyffhäuser-Hainich.

Die Wildkatze ist in Deutschland eine unter fünf größeren, landlebenden Säugetierarten, deren Lebensräume gegen Eingriffsregelungen wirkungsvoll zu schützen sind. Neben der Wildkatze sind es Fischotter, Biber, Luchs und Wolf, die als FFH-Arten (Flora-Fauna-Habitat) nach europäischem Naturschutzrecht diesen Schutzstatus genießen. Die FFH-Richtlinie findet auf weltweiter Ebene ihre Ergänzung durch die in Rio de Janeiro/Brasilien verabschiedete Biodiversitätskonvention der Staatengemeinschaft.

In diesen Strategien eines großräumigen orientierten Lebensraumschutzes lassen sich grundsätzliche Gemeinsamkeiten zwischen dem Naturschutz und den Forderungen und Zielstellungen der Rotwild-Hegegemeinschaften erkennen. Säugetierarten mit großen Raumansprüchen wie Rothirsch, Baummartens, Wildkatze und Luchs bilden eine vielfältige Lebensgemeinschaft mit sich ergänzenden Habitatmustern. Je umfangreicher das Datenmaterial zur Raumnutzung gerade entlang von „brüchigen“ Wanderkorridoren

ist, umso dringender ist es notwendig diese Lebensräume mit ihren Verbindungskorridoren aus wildtierökologischer Sicht langfristig zu sichern.

Frank Raimer

Weiterführende Literatur:

Sonja Sarbock: Entwicklung eines Biotopverbundkonzeptes für Luchs, Rothirsch und Wildkatze im Landkreis Osterode im Rahmen der Verlegung der B 243. - Diplomarbeit, Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover, unveröffentlicht, 2003.

Olaf Simon & Frank Raimer: Wanderkorridore von Wildkatze und Rothirsch und ihre Relevanz für künftige infrastrukturelle Planungen in der Harzregion. - Göttinger Naturkundliche Schriften 6, Biologische Schutzgemeinschaft Göttingen, 2005.